

Kastell Hüfingen.

Sechster vorläufiger Bericht.

Die diesjährigen Untersuchungen im Kastellgelände galten der Lösung der im letzten Bericht, *Germania* 16, 1932, 200, bezeichneten Aufgaben. Sie konnten größtenteils gelöst oder der Lösung nahegebracht werden.

Das Gelände östlich des Grasweges, der in nordsüdlicher Richtung von der Dögginger Straße in das Kastellgelände hineinführte, war südlich von Graben J (Abb. 1) von Suchgräben noch nicht durchzogen. Ein langer Schnitt (1) traf südlich des großen Kastellgrabens auf keinerlei Kulturspuren, ebenso wenig wie der im Jahre 1926 dem Zufahrtsweg entlang gezogene lange Graben. Unmittelbar nördlich des großen Kastellgrabens schnitt dieser Suchgraben zwei parallel verlaufende Gräbchen, die nach ihren Profilen Barackengräbchen sein mußten. Eine Verfolgung dieser Gräbchen führte zur Aufdeckung der Baracke III (Abb. 1). Das Fundamentgräbchen der Nordwand der

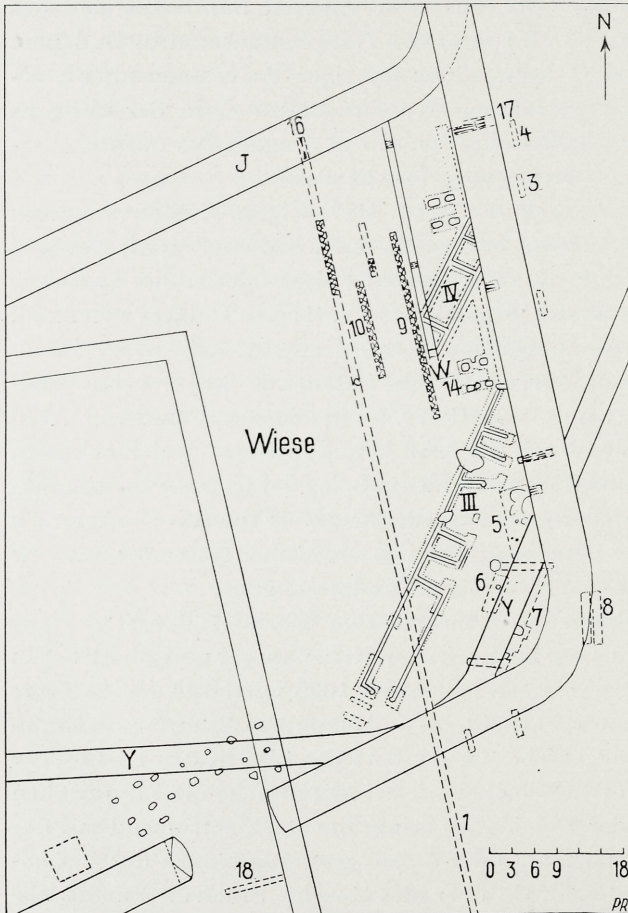


Abb. 1. Südostteil des großen Lagers. 1:1000.

Baracke hob sich in dem hier anstehenden Lehm durch seine senkrechten Ränder und die steinige Füllung vorzüglich ab, während die Fundamentgräbchen der Südwand weniger tief und teilweise unterbrochen waren, ebenso wie die der Zwischenwändchen. Das Gräbchen der Nordwand war durch ein Kochloch mit vielen Scherben und eine Grube unterbrochen. Die Frage, ob Kochloch oder Gräbchen früher war, konnte nicht einwandfrei entschieden werden. Das Ostende der Baracke wurde durch den großen Kastellgraben abgeschnitten, östlich von diesem fand sich keine Spur mehr. Es handelt sich offenbar um einen leichten Bau. In einem Abstand von 9 m wurde weiter nördlich eine

zweite, gleichgerichtete Baracke IV (Abb. 1) angeschnitten und freigelegt. Ihre in den blauen Lehm senkrecht eingetieften Gräbchen hoben sich in den östlichen Partien sehr deutlich ab, während die Tiefe der Gräbchen nach Westen, wo Kalkstein ansteht, abnahm, so daß westlich von Gräbchen W keine Spur der Baracke mehr zu erkennen war. Auch östlich des großen Kastellgrabens war in den Schnitten 3 und 4 nichts mehr zu erkennen. Die Baracken III und IV und die Kochstellen und Kochlöcher südlich von III lieferten zahlreiche Scherben nur einheimischer Art. Die Kochlöcher (6) reichen bis hart an den Grabenrand von Y heran; sie müssen also zum Teil früher sein als Y, da an ihrer Stelle während des Bestehens von Y Wallaushub anzunehmen ist. In dem einen Kochloch fand sich zusammen mit vielen Scherben eine ausgezeichnet erhaltene Potinmünze vom Stier-Pferdchen-Typ, Gewicht 5.25 g, und ein Feuersteinpfriemen. Um die Ausdehnung der Kochstellen festzustellen, wurde auch außerhalb von Y ein Streifen (7) abgehoben und noch eine Kochstelle gefunden, während Streifen 8 außerhalb des großen Kastellgrabens keine Kulturspuren ergab. Beide Baracken gehören nach ihrer Orientierung zu der von Graben Y umschlossenen, frühen feldmäßigen Anlage, und beide müssen nach den gefundenen Scherben von einheimischer Besatzung belegt gewesen sein. Es ist bezeichnend, daß man den Einheimischen hier auf dem kalten und feuchten Lehm ihren Platz anwies, während die Auxiliartruppen auf wasserdurchlässigem und rasch trocknendem Kalkstein ihre Baracken hatten.

Über Baracke IV hinweg ging eine lose Stückung von großen Kieselwacken und Kalksteinen. Sie lag teilweise kaum 20 cm unter der heutigen Oberfläche und war infolgedessen in ihrem geschlossenen Bestande nicht mehr vorhanden, da sie von dem pflügenden Landwirt teilweise herausgerissen war; sie erstreckte sich weit nach Norden, wie die Schnitte 9—11 zeigen. Aber es war aus den oben genannten Gründen nicht möglich, ihre Begrenzungslinien festzustellen. Für die Zeitstellung ist es bezeichnend, daß unter der Stückung in Schnitt 9 ein Mittelerg des Divus Augustus mit dem Revers Providentia gefunden wurde, während unmittelbar über der Stückung ein Bruchstück einer Schüssel Dragd.29 vespasianischer Zeit lag. Dazu kommt, daß das Pflaster beiderseits nur an das Gräbchen W heranreicht, es aber nicht bedeckt, also mit diesem gleichzeitig sein muß. Dieses Gräbchen W gehört sowohl seiner Funktion wie seinen Funden nach zur Daueranlage. Es hat dieselbe Funktion wie das Gräbchen W im kleinen Lager: es begrenzt als Wasserabzugsgräbchen das Intervallum. In ihm wurde neben Scherben römischer Technik auch eine Bildlampe mit Volutenschnauze und erotischer Szene auf dem Spiegel gefunden. Wir haben in dem Inhalt dieser Gräbchen S und W (vgl. den Plan Germania 16, 1932, 197 Abb. 1) die Möglichkeit, die Datierung der Daueranlagen ohne kostspielige Tiefengrabungen noch weiter zu festigen, eine Möglichkeit, von der noch einmal Gebrauch gemacht werden muß.

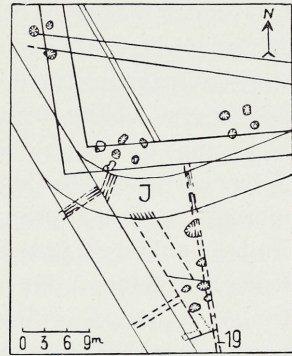


Abb. 2. Südwestecke des kleinen Lagers. 1:1000.

Die Frage, ob Walltürme auch im großen Lager vorhanden sind oder ob sie sich auf das durch Graben J umschlossene kleine Lager beschränkten, konnte ebenfalls gelöst werden, dadurch daß hinter der Ostfront drei Walltürme nachgewiesen wurden. Von dem Wallturm in der SO-Ecke wurden die vorderen Pfostenlöcher freigelegt, die hinteren sitzen in der Füllung von Y. Bei den meisten dieser Pfostenlöcher konnte wieder der Pfosten selbst an der dunkleren Färbung erkannt werden. Auch hinter der Westfront wurde der erste Wallturm südlich von Graben Y festgestellt. Außerdem wurde die Frage geklärt, wie der Eckturm in der SW-Ecke des kleinen Lagers (Abb. 2) der Lagererweiterung angepaßt wurde. Es geschah dadurch, daß parallel zum großen Graben zwei neue Pfostenlöcher ausgehoben wurden, während für die hinteren zwei über Eck stehende Pfostenlöcher des früheren Eckturms verwendet wurden. Obwohl hier an der Westfront in der Fluchtlinie der Walltürme in 2,5 m Breite und 13 m Länge der Humus abgehoben wurde, wurden keine Spuren irgendwelcher Wallversteifung gefunden, ebensowenig hinter der Ostfront, wo eine Fläche von 30 m Länge und 1,5 m Breite abgehoben wurde. Wiederholt hatte uns schon die Datierung des Grabens J beschäftigt (Germania 16, 1932, 200). Auch dieses Jahr wurde der Graben durch drei Schnitte, die bis in die Spitze führten, untersucht. Das Ergebnis war wieder dasselbe wie früher; es fanden sich in der Füllung außer ein paar kleingeschlagenen Splintern einheimischer Ware nahezu keine Einschlüsse; das macht es im Zusammenhang mit den früheren Beobachtungen fast zur Gewißheit, daß der Anlage des kleinen Dauerkastells die Lagererweiterung rasch gefolgt ist. Dadurch gewinnt die Datierung der Lagererweiterung erneut Bedeutung. Die in dem Kastellgraben des erweiterten Lagers gefundenen Sigillaten machen eine Anlage in ernerischer Zeit möglich. Nun wurde der große Kastellgraben südlich J, und zwar durch den breiten Schnitt 17, von neuem geschnitten. In ihm lagen in 2 m Tiefe viele Bruchstücke eines Sigillatabechers Dragd. 30, der spätestens der vespasianischen Zeit angehört, ferner das Fußstück einer kleinen Vase Dragd. 67 und ein plumper Nigrateller. Als diese Scherben in den Graben kamen, war er nicht mehr ganz offen, denn sie lagen etwa 1,40 m über der Grabensohle. Durch diesen Befund dürfte der obige Ansatz gestützt werden.

Um die Richtung der Zufahrtstraße zum Lagertor zu finden und damit auch gewisse Anhaltspunkte für die Lage der Gräber zu bekommen, wurden in der Fluchtlinie der Hauptlagerstraße zwei Schnitte gezogen, einer unmittelbar vor dem Südtor des großen Lagers (18) und einer an der Dögginger Straße. Beide ergaben weder Spuren einer Stückerung, noch von Straßengrübchen, noch sonstige Kulturreste.

Im Zusammenhang mit der Untersuchung des vergangenen Jahres im Wäldchen an der Nordfront, wo ein Kastellgraben nicht gefunden werden konnte, wurden dieses Jahr in der äußersten Nordwestecke der Kastellhöhe, die bastionartig in die Bregau hinausragt, zwei Gräben angelegt, die ebenfalls keine Spur eines Kastellgrabens, dagegen jene tiefen Klüfte zeigten, wie sie überall am Nordrand der Kastlebene erscheinen.

Nicht mehr geklärt konnten die Verhältnisse innerhalb der Annexgräben an der Westfront werden, da dort östlich von Schnitt 19 bereits angesät war. Es scheinen dort Anlagen zweier verschiedener Perioden übereinander zu liegen.